

# Die Piratenkönigin

Artur Kunz

# 1

*Auf Annikas Schiff, eine Woche vor dem Wettbewerb*

“Hast du schon das Neueste gehört?”, fragte Minerva.

“Gibblebogs Schiff wurde von einem Kraken gefressen?”, fragte Annika hoffnungsvoll.

“Ha! Das wäre zu schön, nicht wahr? Nein, ich meinte Admiral Matthew van de Kusts Wettbewerb.”

“Nein, davon habe ich noch nicht gehört. Was gibt es zu gewinnen?”

“Seine Krone.”

“Seine Krone? Der Gewinner wird zum neuen Piratenkönig?”

“Oder Königin”, antwortete Minerva und zwinkerte.

“Du möchtest da doch wohl nicht mitmachen?”

“Natürlich, wer möchte nicht Piratenkönigin werden?”

“Hast du den Verstand verloren? Weißt du wer da alles mitmachen wird?”

“Jeder Kapitän und jede Kapitänin, die etwas auf sich hält, wird dort sein. Und du solltest es auch.”

“Ich? Piratenkönigin? Du spinnst wohl!”

“Nein, du wärst eine tolle Königin.”

“Das stellst du dir viel zu einfach vor.”

“Achja? Kneifst du etwa?”

“Ich bin einfach nicht lebensmüde bei so einem Wettbewerb mitzumachen.”

“Gunter!”, schrie Minerva Annikas Steuermann zu.

“Ja?”, fragte Gunter.

“Annika kneift vor Admiral Matthew van de Kusts Wettbewerb.”

“Davon habe ich gehört. Klingt gut. Wie du kneifst?”, sagte Gunter und schaute Annika fragend an.

“Ich überlegs mir, aber wenn ich Rennen fahren soll, bin ich raus.”

“Du hast mir immer noch nicht erzählt, was genau damals passiert ist.”

“Ich möchte nicht darüber reden.” Annika drehte sich weg.

“Wenn du es dir anders überlegst, ich bin für dich...”

In diesem Moment knallte Gunter zwei Fäuste aufeinander und rief “Booom”.

Sein Lachen verstummte sofort als er Annikas finsternen Blick bemerkte.

## 2

### *Am Anmeldestand, drei Tage vor dem Wettbewerb*

Eine Woche später standen die beiden in einer riesigen Schlange.

“Na, bist du aufgeregt?”, fragte Minerva.

Annika gähnte.

“Wieder Albträume gehabt?”

“Du kennst mich zu gut.”

“Wieder über das Autorennen?”

“Ich möchte wirklich nicht darüber reden.”

Sie betrachtete die Gestalten vor ihr. Wenn man ihr gesagt hätte, dass alle Piratenkapitäne der dreizehn Weltmeere erschienen war, hätte sie das nicht gewundert. Einige von ihnen waren klein und kräftig, andere waren Riesen und viele von ihnen rochen nicht besonders gut.

Drei Plätze vor ihr stand Gobblebog, ein kleiner Freibeuter mit behaarten Füßen, dessen fauliger Käsegeruch Annikas Nase bombardierte wie eine Kanonenkugel.

“Gobblebog sollte sich wirklich mal wieder waschen”, sagte Minerva laut.

Einige der Kapitäne lachten, Gobblebog drehte sich um und antwortete mit einem scharfen Blick. Annika schaute zu Minerva und schüttelte den Kopf.

“Was? stimmt doch!”, rief Minerva.

“Ich wasch dich gleich”, rief Gobblebog und lachte dreckig.

Minerva ging auf ihn los, aber Annika hielt sie am Ärmel fest.

“Ganz ruhig. Du willst doch keine Schlägerei anzetteln, oder?”

“Verdient hätte er es.”

Annika wollte gerade etwas erwidern als sie eine Gestalt hinter sich bemerkte. Es war ein Piratenkapitän mit faltigem Gesicht, der mit geduldigen Schritten auf die Kapitäne zuing.

“Morlin, der Weise”, flüsterte Minerva.

Er war eine Berühmtheit unter den Piraten, sogar Admiral Matthew van de Kust schätzte seinen Rat. Alle Blicke richteten sich auf ihn.

“Ahoi, meine Kinder, ich bin natürlich schon zu alt, um mitzumachen. Einer von euch wird der neue König aller Piraten werden. Und ich...”

“Oder Königin!”, unterbrach ihn Minerva.

Einige der männlichen Kapitäne lachten und erbeuteten dafür böse Blick von ihren weiblichen Kolleginnen. Morlin hielt kurz inne und nickte.

“Ja, vielleicht auch Königin. Ich bin gekommen, um euch ins Gewissen zu reden. Ihr fühlt euch bereit für die Herrschaft, ihr habt eure Mannschaft unter Kontrolle, keine Frage, aber seid ihr wirklich bereit für die Herrschaft über alle Piraten der dreizehn Weltmeere?”

“Ja!”, schrien die Kapitäne im Chor. Annika war sich da nicht so sicher. Eigentlich war sie sich ziemlich sicher, dass sie nicht bereit war. Sie war nur hier, weil Minerva sie überredet hatte.

Der alte Pirat schüttelte den Kopf.

“Nicht jeder ist der geborene Anführer. Ihr müsst skrupellos sein, um eure Ziele zu erreichen...”

Die Menge stimmte ihm lauthals zu. Annika dachte gründlich nach. War sie skrupellos? Oder war sie zu weich. War sie zu gutherzig, um die König aller Piraten zu sein?

“... und gerissen müsst ihr sein...”

Wieder rief die Menge begeistert. War Annika gerissen? Sie dachte zurück. Es gab schon einige Momente, in denen sie etwas Cleveres getan hatte, aber gerissen würde sie sich nicht nennen.

“... und ihr braucht Einfühlungsvermögen.”

Die Menge setzte wieder zum Rufen an und verstummte dann abrupt. Annika war vielleicht einfühlsam, aber sicher war sie sich nicht. In einer Sache war sie sich aber jetzt sicher: Sie hatte nicht das Zeug Piratenkönigin zu werden. Wenn Morlin fertig war, wollte sie Minerva ihren Entschluss mitteilen: Sie würde nicht am Wettbewerb teilnehmen.

“Ja, ihr müsst euch in andere Menschen hineinversetzen können”, erklärte der grauhaarige Kapitän.

“Ach, was weißt du schon, alter Mann?”, fragte Giblebog und kniff die Augen zusammen.

“Ich berate den König länger als du lebst, mein Kind”, antwortete Morlin.

“Nicht mehr lange”, rief Giblebog, “wenn ich der König bin, schmeiße ich dich in eine finstere Grube, wo du verrotten kannst.”

“Wage es nicht, so mit dem Weisen zu sprechen, du stinkender Maulhai!”, schrie Minerva.

“Jetzt reichs, ich verpasse dir was in dein freches Gesicht!”, rief Giblebog und schoss auf Minerva zu.

“Halt!”, rief Annika und warf sich dazwischen. Giblebog blieb kurz stehen.

“Aus dem Weg, sonst bekommst du auch was.”

“Du willst doch nicht ausgeschlossen werden, oder?”

“Ausgeschlossen? Was?”

“Ja, vom Wettbewerb.”

“Was redest du da?”, fragte Giblebog.

“Ja, was redest du da?”, fragte Minerva.

“Man wird doch...”, begann Annika, drehte sich zu ihrer Freundin und zwinkerte, dann drehte sie sich zu Giblebog und setzte fort, “vom Wettbewerb ausgeschlossen, wenn man jetzt die Konkurrenz angreift.”

Giblebog blieb stehen und überlegte, dann verfinsterte sich sein Blick.

“Im Wettbewerb mache ich dich Platt, du Frechfisch!”, mit diesen Worten drehte er sich wieder zum Anmeldetisch um.

“Danke, aber ich wäre mit dem schon fertig geworden”, sagte Minerva.

Annika wollte etwas erwidern, aber eine Hand packte sie an ihrer Schulter. Erschrocken drehte sie sich um und sah in das zufriedene Gesicht des weisen Piraten.

“Skrupellos, gerissen und einfühlsam”, sagte er und nickte.

Annika öffnete den Mund und schloss ihn wieder.

“Mach so weiter und du wirst eine großartige Piratenkönigin.”

Annika wollte antworten, aber sie wusste nicht was. Als sie sich von der Überraschung gelöst hatte, war Morlin verschwunden.

“Was wollte der Weise von dir?”, fragte Minerva.

“Ich glaube er wollte mir sagen, dass ich eine gute Königin wäre.”

“Und damit hat er verdammt noch mal recht!”

### 3

*Am Torhaus, drei Minuten vor dem Wettbewerb.*

“Bitte kein Autorennen, bitte kein...”, ein Schlag auf die Schulter unterbrach Annikas inneren Monolog. Sie drehte sich nach links und sah Minerva von Ohr zu Ohr grinsen.

“Ich bin so aufgeregt! Ich kann die Krone schon auf meinem Kopf spüren”, sagte Minerva und hüpfte auf und ab.

Annika wollte etwas erwidern, aber vorher erklang verächtliches Lachen hinter ihr. Es war Giblebog. “Hähä! Du und Krone? Kannst du knicken. Ich schnapp mir den Goldhut, wenn das Tor da aufmacht.”

In diesem Moment wurde es plötzlich still, alle Blick wanderten nach vorne. Die Kandidaten hatten sich vor einem großen Torhaus versammelt und blickten erwartungsvoll zu einem fein gekleideten Piraten, der langsam zur Mitte hin stolzierte. Auf seiner Schulter saß ein bunter Papagei, ein goldener Säbel baumelte an einem schwarzen Ledergürtel. Die Blicke blieben auf ihm haften, während sich seine weiten Hosenbeine wie Wellen auf und ab bewegten. Als er endlich in der Mitte des Gebäudes anhielt, drehte er sich zu den Wartenden um. Seine Augen blieben auf jedem einzelnen für einen kurzen Moment haften.

“Willkommen zu meinen Spielen!”

“Willkommen meinen Spielen!”, krächzte der Papagei.

“Ihr seid hier um mich zu unterhalten.”

“Seid hier um unterhalten.”

“und einer von euch Würmern bekommt meine Krone.”

“Würmern bekommt Krone.”

“Reden ist langweilig, fangen wir an.”

“Reden langweilig, fangen an.”

Er klatschte in die Hände und einen Moment später schoben sich die schweren Tore langsam zur Seite. Aus dem wachsenden Spalt drang ein mechanisches Rumoren.

“Die ersten fünf kommen in die nächste Runde, also los. Lauft und unterhaltet mich!”

Die Piraten warteten nicht, bis sein Papagei das wiederholte. Giblebog stürmte an Annika vorbei. Seine muskulöse Schulter traf sie an der Hüfte und beförderte sich nach vorne. Mit einem Aufschrei segelte sie durch die Luft und ruderte mit den Armen auf der Suche nach Halt. Wie eine Robbe kam sie auf dem staubigen Boden auf. Sie blickte hoch und sah vor ihrer Konkurrenz nur noch Staub.

“Ich kann das”, sagte sie zu sich selbst, sprang auf und lief los.

Das erste was Annika sah, war ein Pirat, der auf eine drehende Scheibe sprang, ausrutschte und mit einem Schrei in der Dunkelheit verschwand. Sein Schrei verwandelte sich in ein leises Gurgeln. Sie hielt inne und schaute sich weiter um.

Die große Kammer vor ihr hatte fünf dieser drehenden Schreibe, über die die Piraten versuchten auf das andere Ende zu kommen. Ein langer Stab kreiste über die Plattformen, wie der Zeiger einer Uhr und beförderte unachtsame Kapitäne nach unten. Sie entdeckte Minerva, die an der anderen Seite der Halle ankam, dicht gefolgt von Giblebog. Das konnte nichts gutes heißen.

Sie sprang auf die erste Platte und musste in die Knie gehen, um nicht zu fallen. Langsam stand sie auf und gewöhnte sich an die Bewegung. Ein Schrei weckte ihre Aufmerksamkeit. Ein Freibeuter wurde von dem langen Stab erfasst, doch er fiel nicht sofort hin, sondern umklammerte ihn und kletterte an dessen Spitze. Als er über dem Ausgang schwebte, ließ er los und wäre fast auf seinem Ziel gelandet, doch im letzten Moment rutschte er ab.

Der Zeiger bewegte sich weiter auf Annika zu. Sie schaute zu den drehenden Platten und dann zum Stab. Wenn sie ihre Freundin einholen wollte, war das wohl der schnellste Weg. Sie ging in die Knie, wartete auf den Holzpfeiler und sprang hinauf.

Sie umklammerte ihn und kletterte an die Spitze, wie der Pirat vor ihr. Im Gegensatz zu ihm ließ sie früher los und kam rollend auf einer Plattform auf. Fast hätte sie persönlich Bekanntschaft mit der drohenden Dunkelheit gemacht, doch sie krallte sich in das Holz und stoppte ihre Bewegung.

Sofort sprang sie auf und schaute nach Minerva. Ein Holzblock versperrte ihr sowohl die Sicht als auch den Weg. Rechts von ihr war ein Abgrund. Plötzlich schubste sie ein Pirat zur Seite und rannte an ihr vorbei. Sie trat einen schwankenden Schritt auf den Abgrund zu, dann noch einen. Mit dem dritten Schritt stand sie schon an der Kante zum Abgrund und gewann ihr Gleichgewicht wieder. Sie wollte gerade einen furchtbaren Fluch auslassen, als plötzlich ein weiterer Holzblock aus der Wand schoss und den Schubser den Abgrund hinab beförderte.

Diese Ironie. Annika hielt kurz inne, um den Moment zu genießen. Dann ging sie mit vorsichtigen Schritten an der Steinwand entlang bis sie den Holzblock erreichte. Als sie näher trat, fiel ihr auf, dass er nicht bis ganz unten reichte. Konnte sie darunter her krabbeln? Sie legte sich auf dem Boden und tatsächlich: Der Spalt war dafür groß genug. Auf der anderen Seite ging sie langsam weiter an der Steinwand entlang und fand einen weiteren Holzblock, der nicht ausgefahren war. Auch hier krabbelte sie drunter her. So ging es weiter bis sie plötzlich Minervas Schreie hörte.

Sie rannte los und rutschte unter dem nächsten ausgefahrenen Block her wie eine Robe. Dahinter entdeckte sie Gobblebog, der Minerva festhielt, direkt vor einem Holzblock, der nur sehnsüchtig darauf wartete, jemanden von der Plattform zu werfen.

“Gleich bekommst du, was du verdienst, du Miesmuschel”, schrie er.

Minerva kämpfte mit seinem Griff und stieß sämtliche Flüche aus, die sie kannte, doch Gobblebog war für seine Größe überraschend stark.

“Lass sie los, Gobblebog!”, schrie Annika.

“Hähä, du kommst auch noch dran oder meinst du ich falle wieder auf deinen Trick rein.”

“Annika! Hilfe!”

Annika zögerte nicht weiter. Sie nahm Anlauf, rannte auf Gobblebog zu und rammte ihren Ellenbogen in seinen Rücken. Ungelenkt stolperte er einige Schritte nach vorne und ließ sein Opfer los.

Er drehte sich ruckartig mit hasserfüllten Augen zu Annika um. Mit einem animalischen Schrei fiel er von der Plattform, als der Holzblock plötzlich aus der Wand schoss.

Annika entspannte sich und schaute den Abgrund hinunter. Der Käsegeruch war alles, was von dem einst gefährlichen Piraten übrig blieb.

“Danke! Hoffentlich sehen wir uns am Ziel”, hörte sie von der anderen Seite der Holzblockade. Als sie darunter her krabbelte, war ihre Freundin verschwunden. Sie lief ihr nach und kam letztendlich am Ziel an, wo bereits vier Kapitäne darauf warteten durch das nächste Tor gelassen zu werden.

## 4

*Vor dem zweiten Torhaus, zwanzig Minuten seit Beginn des Wettbewerbs*

“Du hast es geschafft! Vielen Dank nochmal für die Rettung”, rief Minerva Annika entgegen.

“Ja”, sagte Annika kurz und stütze sich an ihren Knien ab.

“Na, auch so ein Adrelinstoß bekommen?”

Annika schaute keuchend zu ihr hoch, sagte aber nichts.

“Ich wette jetzt müssen wir klettern. Oder schwimmen. Ja, natürlich. Wir sind Piraten, wir müssen schwimmen können.”

Ein Klatschen hallte durch den Gang und einen Moment später verstummte das Rumoren in der Halle hinter ihnen. Die verbliebenen Fünf schauten nach oben zu dem fein gekleideten Piraten mit dem Papageien auf der Schulter.

“Ihr seid im Finale!”, rief er.

“Seid Finale!”, krächzte der Papagei ihm wieder nach.

“Na, hattet ihr Spaß?”

“Na, ihr Spaß?”

“Ich hatte sehr viel Spaß”

“Ich sehr Spaß”

“Worte sind langweilig. Fangen wir an!”

“Worte langweilig. Fangen an!”

Wieder klatschte er in die Hände und das Tor unter ihm schob sich langsam auf. Die Piraten warteten nicht, bis es komplett offen war, sondern quetschten sich durch den breiter werdenden Spalt. Auch Annika stürmte sofort los, doch als sie die nächste Herausforderung erkannte, blieb sie wie verankert stehen.

“Kommst du?”, frage Minerva.

“Nein, ich bin raus. Ich hatte es dir gesagt: Alles außer Autorennen”, antwortete Annika und zeigte auf die Rennstrecke an dessen Start fünf Wagen standen.

“Ach komm schon! Gib dir einen Ruck.”

Annika schüttelte den Kopf und verschränkte die Arme.

“Hey, wird das heute noch etwas? Ich warte darauf unterhalten zu werden”, schrie der Admiral zu ihnen herunter.

Minerva setzte sich in Bewegung, aber Annika drehte sich zu ihm um und antwortete: “Nein, ich fahre nicht mit.”

“Wirklich? Kannst du nicht fahren oder was?”

“Das geht dich einen feuchten Dreck an!”

“Was auch immer, vier passt auch.”

## 5

### *An der Rennstrecke, dreißig Minuten seit Beginn des Wettbewerbs*

Annika ging ruhig zu der Rennstrecke, wo zwei Untertanen eines der fünf Fahrzeuge von der Rennstrecke schoben.

“Bist du dir sicher?“, fragte Minerva.

“Ja, ich bleibe hier. Ich wünsche dir viel Erfolg, du schaffst es bestimmt und wirst eine tolle Königin.“

“Danke! Jetzt werde ich auch ein bisschen nervös.“

In diesem Moment ertönte ein Horn. Alle Blicke schossen nach vorne. Eine Absperrung hatte die vier Fahrzeuge blockiert und wurde jetzt langsam hochgezogen. Die Wagen fuhren los und ließen Annika alleine zurück.

Annika beobachtete gespannt das Wettrennen und schwärmte von ihrer Zeit als Rennfahrerin, doch kaperte der schicksalshafte Tag ihre Gedanken als wäre es ein Enterhaken. Der Gedanke raubte ihr sämtliche Freude, sie sah die Flammen, die Explosion, der Geruch von Qualm stieg in ihre Nase. Annika schüttelte sich frei. Es war geschehen und sie konnte nichts daran ändern.

Als sie wieder zur Rennstrecke schaute, sah sie wie Minerva zwei ihrer Kontrahenten überholte und sich damit an die Spitze setzte. Es sah sehr gut für sie aus, doch dann kam ihr Wagen ins schleudern und drehte sich seitwärts. Einer der anderen Kapitäne nutzte die Gelegenheit und rammte sie im Vorbeifahren.

“Minerva!“, schrie Annika, doch sie konnte nichts tun. Erschüttert sah sie dabei zu, wie der Wagen durch die Luft flog und auf auf der Seite liegen blieb.

“Es sieht nicht gut aus für deine Freundin“, sagte eine amüsierte Stimme hinter Annika. Sie drehte sich erschrocken um. Mit einem goldenen Zepter in der Hand kam Admiral Matthew van de Kust auf sie zu.

“Bitte, kannst du ihr helfen?“

“Ihr Leben geht mich einen feuchten Dreck an“, sagte er und lachte dreckig.

“Bitte! Kannst du nicht etwas tun? Du bist doch der König aller Piraten.“

“Natürlich könnte ich etwas tun, aber es wäre viel spannender, wenn ich es nicht tue. Aber du kannst etwas tun. Da steht der Wagen.“

Annika fluchte. Er hatte recht. Sie schaute zu dem Wagen ihrer Freundin. Leichter Rauch stieg aus dem Fahrzeug. Annika wusste, was passieren würde, wenn sie nicht handelte, sie hatte es bereits miterlebt.

“Halt durch, Minerva!“, schrie Annika und raste los. Sie schnappte sich einen Helm, sprang in den Wagen und schnallte sich an. Mit einem Heulen schoss der Wagen nach vorne und erreichte die Rennstrecke. Die anderen Piraten hatten schon fast eine volle Runde gedreht und kamen langsam näher. Annika gab Vollgas. Ihr Instinkt übernahm und meisterte eine Kurve nach der anderen, dann kam sie schlitternd vor dem brennenden Wagen zum stehen.

“Hilfe!“ Minerva schrie vor Schmerzen. Annika rannte zu ihr hinüber.

“Mein Bein, es steckt fest.“

Annika nahm das Wrack in beide Hände und hob es mit einem lauten Stöhnen an. Minerva krabbelte raus, versuchte aufzustehen und fiel hin.



“Komm, ich helfe dir”, sagte Annika und stütze ihre Freundin. Gemeinsam eilten sie zu zurück zum Wagen. Die anderen Piraten kamen gerade um eine Kurve und Annika konnte ihr hämisches Gelächter schon erahnen. Nein, diese Genugtuung wollte sie ihnen nicht geben.

Sie warf sich Minerva über die Schulter, sprintete zum Wagen und sprang hinein. Zehn Sekunden später griff sie ihr Lenkrad und rammte ihren Fuß auf das Gaspedal; ein paar flinke Bewegungen mit dem Schaltknüppel und schon nahm sie wieder Fahrt auf. Der vorderste Fahrer kam dennoch rasant näher und rammte sie. Der Treffer schüttelte sie durch, doch sie behielt die Kontrolle.

In der nächsten Kurve hatte sie ihn abgehängt.

“So jemand sollte niemand rennen fahren. Du warst schon raus und er hat dich trotzdem gerammt. Wieso?“, rief Annika und versuchte den Motorlärm zu übertönen.

“So jemand darf niemals König werden“, sagte Minerva.

“Ja!”

“Weißt du, wie du das verhindern kannst?”

“Wie?”

“Gewinn das Rennen!”

Annika nahm die nächste Kurve. Die Wagen in ihrem Rückspiegel wurden langsam kleiner. Sie konnte es schaffen, sie konnte das Rennen gewinnen.

“Weißt du was, Minerva? Ich zeige den Jungs mal, wie man einen Wagen fährt.”

Eine halbe Stunde später hielt Annika das Zepter in der Hand.